

Zum Wetter

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **70 (1997)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den Schusswaffen waren 58 000 Chassepot-Hinterlader-Gewehre. Unter den restlichen 14 000 fanden sich nicht weniger als 20 verschiedene Typen. Hier handelte es sich vor allem um Bestände, die Frankreich nach dem Aufruf zum Volkskrieg ausser Landes zusammengekauft hatte.

Zum Wetter

Der Band «Bourbaki» (Bourbaki-Panorama Luzern, 1981) trägt als Titelblatt die Begrüssungsszene zwischen dem französischen und dem schweizerischen Generalstab, eine Schlüsselszene in Castres Panoramabild. Vor dem Hôtel Fédéral und dem schweizerischen Zollhaus treffen sich die beiden Generäle. (Im Text ist das Bild auf Seite 21 wiedergegeben. Gemäss dem Text auf Seite 45 lag in der Ebene Schnee von anderthalb Fuss Höhe, das heisst ca. 45 cm.) «Man fühlt sich (im Panorama) mitten in die hochwinterliche Juralandschaft von Les Verrières versetzt.»



Abb. 12: Begrüssungsszene zwischen dem französischen und dem schweizerischen Generalstab in Les Verrières. Quelle: Bourbaki, 1981.

Schauen wir uns die dargestellte Szene etwas näher an: auf den Dächern der genannten Häuser liegt Schnee von 10–15 cm Höhe, um den Kamin des Zollhauses ist der Schnee weggeschmolzen. Die Hufe der Pferde der Generalstäbe sind sichtbar. Die Waldungen im Hintergrund tragen weder Schnee noch Reif. Auf dem nächsten Bild des Buches (Entwaffnung) sind die Schuhe der Soldaten nur wenig im Schnee. Es darf jedoch nicht erstaunen, dass Meldungen über Schneehöhen und Darstellungen im Bild nicht übereinstimmen. Bild Darstellungen gehorchen anderen Gesetzen.

Weitere Beispiele:

Bei E. Davall, 1873, fanden wir verschiedene Angaben und Hinweise zum Wetter. Die Schweizer Soldaten mussten in einer Gegend vorrücken, die von Schnee und Eis bedeckt war. Nahe der Schweizer Grenze war der Rest der Armee in einem bedauernswerten Zustand, der noch verstärkt wurde durch eine plötzliche Rückkehr lebhafter Kälte und durch dicken Schnee. Und weiter: «Das Wetter ist fürchterlich. Das Tauwetter war vollständig. Sturzbäche von Regen, vermischt mit Schnee, weichten die Strassen auf und verhinderten das Kampie- ren und das Kochen von Lebensmitteln...» An anderem Ort: «Am 30. Januar waren alle Ausgänge bei Pontarlier versperrt. Tag und Nacht musste marschiert werden. Die Strassen waren schlecht und mit Schnee versperrt bei eisiger Kälte...» Die Franzosen warteten nicht den Morgen ab. Bei lebhafter Kälte trafen sie an der Grenze ein.

Zusammengefasst: Es herrschten während des Winterkrieges ganz verschiedene Wetterlagen. Alle Schilderungen betreffen verschiedene Zeitspannen und Landschaften.

Nach Blumer, Erinnerungen (zitiert nach Schneider, 1931): «Die Märsche aber gingen bei grosser Kälte (18–24 Grad Réaumur) auf meist unbekanntem, mehrere Fuss hoch mit Schnee bedecktem Weg, namentlich nachts ausserordentlich mühsam und langsam vonstatten.»

Nach Guide Michelin, Jura, 1955/56 herrschte –20 Grad Kälte.

Nach Histoire militaire de la France, 1992, Winterfeldzug, war es an der Marne am 2. Dezember 1870 –10 Grad kalt.

Daten der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt

Ein Vergleich

Die SMA in Zürich hat uns meteorologische Bulletins für die Monate Dezember 1870 bis März 1871 zur Verfügung gestellt. Daraus zitieren wir Angaben für die Stationen: Neuenburg (488 m), Chaumont (1152 m), St. Croix (1095 m) und Solothurn (474 m).